pinguletta

LESEPROBE

© Benny Cottele / Shutterstock

ROCK 'N' ROLL.

Humor trifft Musik.

Bundle aus
Buch & Audio CD
»DrahtseilTakt« & »Black Bird«

ISBN: 978-3-948063-37-5

ANTONIA VITZ

Antonia Vitz wurde 1975 in der Nähe von Regensburg geboren und wuchs in einem kleinen Dorf in der Oberpfalz auf. »Ich beobachte leidenschaftlich gerne die typischen Eigenheiten und Gepflogenheiten der Mitmenschen«, verrät die Autorin. Dabei beweist sie ein besonderes Auge für die kleinen Grotesken des Alltags und den Charme menschlicher Schwächen.

Ihr erster Roman Nerventee erschien 2019 und begeisterte die Leser mit Sprachwitz und Humor. Dem #1 Kindle Humor Bestseller folgten Servus Aleikum - Urlaub mit Sepp und Schlamassel in Katzbrück.

Antonia Vitz ist freiberufliche Autorin und Teil des Video-podcasts Rock'n'Write. »Besonders viel Spaß bereiten mir die kurzweiligen, szenischen Lesungen, welche ich zusammen mit Musiker Daniel Gumo Reiss mache.« Dort vereint das sympathische Duo gleichermaßen Humor und Tiefgang – und das in einem äußerst unterhaltsamen Format. »Ich möchte die Menschen zum Lachen bringen, aber auch zum Nachdenken anregen. Das ist mein Anspruch an mich selbst«, so Antonia Vitz. Wer ihre Bücher, Lesungen oder Rock'n'Write kennt, weiß, dass sie diesem Anspruch gerecht wird.

Termine und Informationen gibt es auf www.antoniavitz.de.

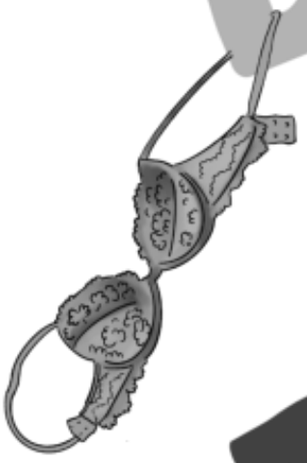
DANIEL GUMO REISS

Der Regensburger Gitarrist und Songwriter startete bereits in jungen Jahren seine musikalische Karriere und feiert mit seiner Thrash Metal-Band »Gumo-Maniacs« internationale Erfolge. Seit 2021 macht er sich auch als Solokünstler einen Namen und zeigt die unglaubliche Bandbreite seines Könnens. Von Daniel Gumo Reiss stammt das zum Buch **DrahtseilTakt** gehörige Album **Black Bird**. 12 Songs begleiten jedes Kapitel des Buches und sorgen für ein beeindruckendes Crossmedia-Erlebnis.

Termine und Informationen gibt es auf www.antoniavitz.de.

ANTONIA VITZ

DRAHT SEIL TAKT



JACK BLACKBIRD IN KATZBRÜCK

ROMAN

pinguletta

Copyright © 2022 by Antonia Vitz
© 2022 pinguletta® Verlag, Keltern.
F01_2022 V2022-09-22

Alle Rechte vorbehalten
Sämtliche – auch auszugsweise – Verwertungen nur mit Zustimmung des Verlags

Cover Artwork & Layout &
Illustrationen: © Stephanie Umlauf
steffiumlauf.com
Produktion: Helmut Speer | pinguletta Verlag
Lektorat: Texthüterin Dr. Donata Schäfer

Buch ISBN 978-3-948063-35-1
E-Book ISBN 978-3-948063-36-8
Musik-CD BLACK BIRD ISBN 978-3-948063-34-4
Vorteil-Bundle aus Buch & CD: ISBN 978-3-948063-37-5

www.pinguletta-verlag.de

LESEPROBE

DIESES BUCH IST ROCK 'N 'ROLL

SONG #1

WIE LANGE NOCH?

»Eines sag ich dir, Sepp: Wenn du auch nur ansatzweise meinst, du müsstest auffallen, dann kannst du dich auf was gefasst machen. Ich will nichts hören! Keine Besserwisserei, keine Kommentare. Und vor allem kein übertriebenes Gestöhne, wenn es ein wenig anstrengend wird.«

»Anstrengend?« Sepp lacht spöttisch auf, steigt aus und marschiert um das Auto herum, um seine Badesachen aus dem Kofferraum zu holen. »Was soll denn an dem bisschen Geplansche anstrengend sein? Ich fang höchstens an zu frieren, weil ich zu wenig Bewegung habe.«

Geli eilt ihrem Mann alarmiert hinterher.

»Ich gehe seit zwei Jahren hierher. Wir sind eine nette, eingespielte Gruppe.« Sie versucht Blickkontakt herzustellen. »Sepp!«

»Warum schreist jetzt so? Ich bin doch nicht taub.«

»Sag mal, hast du das alte Ding immer noch nicht weggeworfen?« Entsetzt starrt sie auf das abgewetzte Adidastäschchen aus den achtziger Jahren. »Du hast doch so eine schöne neue Sporttasche, warum kommst du jetzt mit der daher?«

»Die ist noch pfenniggut, da kann ich die andere noch lange schonen!« Mit diesem Argument ist für Sepp alles gesagt. Er schließt den Kofferraumdeckel und sucht in seiner Hosentasche nach dem Autoschlüssel, während seine Frau beschließt, das

Thema *übertriebener Sparzwang* vorerst ruhen zu lassen. Sie konzentriert sich stattdessen lieber auf die wichtigen Dinge.

»Du kommst heute als Neuling dazu und ich erwarte von dir, dass du dich entsprechend verhältst. Josef Brandl, das ist mir wichtig! Hast du gehört, was ich soeben gesagt habe?«

»Selbstverständlich habe ich das! Ihr seid eine Gruppe«, versucht Sepp das wiederzugeben, was ihm im Gedächtnis geblieben ist. Er sperrt das Auto an der Fahrertür nach altmodischer Art mit dem Schlüssel statt über die Fernbedienung ab und ignoriert das Geplapper seiner Frau. Was die immer hat!

»Du musst das Auto mit dem Schlüssel im Schloss absperren. Die modernen Funksender können mit den einfachsten Mitteln abgehört werden«, doziert er. »Da braucht bloß einer mit einem Peilsender da hinten auf der Parkbank sitzen.«

»Du wirst nicht im Mittelpunkt stehen, hast du mich verstanden? Sonst lasse ich mich morgen von dir scheiden.«

»Ah geh, Gelispatzerl, wieso regst du dich denn so auf? Das ist doch nur Wassergymnastik, was soll da schon groß passieren?«

»Pff!« Geli schnaubt aufgebracht aus, während sie sich auf den Weg zum Eingang des Heidelkirchener Freibads machen. Ihre Bedenken kommen nach über vierzig Jahren Ehe nicht von ungefähr. »Lass einfach das Gscheithaferl daheim und benimm dich einmal

in deinem Leben unauffällig«, befiehlt sie mehr, als dass sie bittet, hält ihre Dauerkarte vor den Scanner und passiert das Drehkreuz.

»Und ich?«, plärrt ihr Sepp hinterher.

»Hol dir eine Eintrittskarte aus dem Automaten und komm, der Kurs fängt in zehn Minuten an.«

»Ich kauf mir doch keine Eintrittskarte, wenn wir eine Dauerkarte haben, so weit kommt's noch. Gib sie mal rüber.«

Sepp macht keine Anstalten, den Geldbeutel aus der Tasche zu ziehen. Stattdessen streckt er seinen Arm über das Drehkreuz und sieht Geli auffordernd an. Diese schüttelt vehement den Kopf.

»Die Karte ist nicht übertragbar.«

»Jetzt stell dich nicht so an, es wird keiner arm, wenn da einmal im Jahr zwei Menschen damit durchgehen.«

Geli schiebt ihre Karte demonstrativ in das Seitenfach der Badetasche. »Wenn das jeder machen würde, dann schon.«

»Es macht aber nicht jeder.«

»Zum Glück!« Mit diesen Worten dreht sie sich um und marschiert Richtung Umkleidekabinen.

»… weil sie gemeint hat, dass ich da nicht mithalten könnte, meine Geli. So ein Schmarrn! Ich geh jede Woche ins Fitnessstudio, das bisschen Wassertreten merke ich gar nicht.«

Geli verdreht unwillkürlich die Augen, als sie zum Beckenrand kommt. Was hat sie nur geritten, ihren Mann mit zum Aquajogging zu nehmen? Die anderen legen sich bereits ihre Beinschwimmer und die Aqua-Gürtel um, während sie Sepps Ausführungen lauschen. Auch Geli schnappt sich zwei Sets und reicht eines davon ihrem Mann.

»Was soll ich damit?«, will er stirnrunzelnd wissen. Ihm war nicht klar, dass man für Wassergymnastik eine derart seltsame Ausrüstung benötigt.

»Anziehen.«

»Warum?«

»Das ist eine Auftriebshilfe, damit du im Wasser stehen kannst.«

»Auftriebshilfe?« Sepps Gesichtsausdruck spricht Bände. Er holt bereits Luft, um einen entsprechenden Kommentar à la *ein bisschen anstrengen sollte man sich aber schon noch beim Sport* loszuwerden. Doch als er Gelis warnenden Blick bemerkt, zieht er es vor zu schweigen. Schulterzuckend öffnet er den Klettverschluss der Manschetten und befestigt die Beinschwimmer an den Fußgelenken. Dann würde er eben am Nachmittag noch ins Fitnessstudio fahren, um zumindest ein bisschen Bewegung zu haben.

Frau Kemper-Niederhas, die Trainerin, kommt mit einem strahlenden Lächeln auf die Gruppe zu und platziert ihre Bluetooth Box neben der Sonnenliege. Während sie auf ihrem Handy die entsprechende Playlist aufruft, stehen die Teilnehmer fröhlich schwatzend beieinander. Nur Sepp nicht. Der hat es natürlich besonders wichtig und marschiert als erster Richtung Becken. Geli ignoriert ihn so gut es geht, indem sie ihm den Rücken zudreht. Es dauert nicht lange, bis ein lauter Schrei hinter ihr ertönt, gefolgt von hektischem Geplansche. Ein kalter Schwall Wasser erwischt sie am Oberschenkel, so dass sie mit einem »Huch« reflexartig zur Seite hüpft. Im Becken herrscht ein Wellengang, als wäre Windstärke fünf. Sepp liegt bäuchlings im Wasser und rudert wie wild mit Armen und Beinen. Das Hinterteil und die Füße ragen in die Luft, Oberkörper und Kopf sind unter der Wasseroberfläche, was auch die panischen Bewegungen erklärt.

»Ist das nicht dein Mann?«, will eine Kursteilnehmerin wissen, die genauso entgeistert wie alle anderen auf das Spektakel starrt. Geli schweigt. Was von *nicht im Mittelpunkt stehen* hat er nicht verstanden?

»Sie müssen Ihre Füße nach unten drücken! Hören Sie mich? Hallo?« Frau Kemper-Niederhas, die als Leiterin des Kurses für

die Sicherheit der Teilnehmer zuständig ist, schreit wieder und wieder die gleiche Anweisung. Was macht dieser Depp da? Wieso geht er nicht wie alle anderen über die Leiter aufrecht stehend ins Becken? Hat er etwa versucht, vom Rand aus loszuschwimmen? Während Sepp um sein Leben kämpft, atmet Frau Kemper-Niederhas einmal tief durch und lässt sich gekonnt ins Wasser gleiten. Sie nähert sich dem Neuling vorsichtig, stets darauf bedacht, den unkontrollierten Bewegungen auszuweichen. Als sie es schließlich schafft, seinen Hintern mit einer kräftigen Bewegung unter Wasser zu drücken, kommt der Oberkörper langsam in die Aufrechte.

»Füße nach unten!«, herrscht sie Sepp an, während er prustet, hustet und dermaßen theatralisch nach Luft schnappt, dass man meinen könnte, er würde jeden Augenblick einem Herzinfarkt erliegen.

»Geht es Ihnen gut?« Frau Kemper-Niederhas beäugt ihn skeptisch. Hat er wirklich so viel Wasser geschluckt oder ist er nur einer dieser Angeber, die sich immer mal wieder in ihren Kurs verirren? Sie kennt das ja: Männer mit aufgepumpten Muskeln, unbeweglich wie ein Stück Holz, die meinen, sie müssten beweisen, wie unglaublich stark sie sind. Aber körperliche Fitness hat eben nicht nur

etwas mit Gewichte stemmen zu tun. Dazu gehören auch Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination. Manchmal macht sie sich den Spaß und baut simple Koordinationsbewegungen in ihre Stunden ein, wie zum Beispiel mit der rechten Hand ein Dreieck in die Luft zeichnen und gleichzeitig mit der linken Hand ein Rechteck. Man glaubt nicht, wie viele Menschen an dieser einfachen Aufgabe scheitern.

»Freilich«, presst Sepp hervor, hustet abermals und versucht, sich ein Lächeln abzuringen. »Alles gut.«

»Sie sehen aber nicht danach aus. Wollen Sie sich vielleicht kurz an den Beckenrand setzen und erholen?«

»Mei«, setzt Sepp an, doch Geli, die neben ihm an der Leiter ins Wasser steigt, winkt ab.

»Der schafft das schon. Jede Woche Fitnessstudio, da macht er bei so ein bisschen Wassergymnastik doch nicht schlapp, bevor es überhaupt angefangen hat, oder, Sepp?«

»Das war nur Aufwärmen, mehr nicht«, witzelt Sepp, während die Trainerin grinsend aus dem Becken steigt. Also doch. Ein Muckibudensprücheklopfer, den seine Frau in die Schranken weisen will. Na gut, mal sehen, wie lange er durchhält.

»Auf geht's, wir fangen an!« Frau Kemper-Niederhas klatscht animierend in die Hände und lächelt dabei die Tatsache weg, dass

sie die heutige Stunde mit nassem Badeanzug abhalten muss.

»Und? Wie war's beim Aquajogging, Papa?«, will Franzi wissen, als sie am nächsten Tag kurz vor Mittag bei ihren Eltern an der Haustür steht, um sich einen Becher Sahne auszuleihen.

»Ich hab am ganzen Körper Muskelkater! Anstrengend ist das, das kannst du dir gar nicht vorstellen. Sogar schwitzen musste ich! Ich hab mein ganzes Leben noch nicht geschwitzt beim Schwimmen, ich wusste gar nicht, dass sowas überhaupt möglich ist.«

»Ich dachte, du bist durchtrainiert?«

»Wir mussten im Kreis marschieren! Im Wasser! Wie ein Irrer hab ich gestrampelt, aber glaubst du, ich bin vom Fleck gekommen? Eine nach der anderen hat mich überholt. Unterhalten haben die sich sogar dabei, un–ter–hal–ten! Während ich kaum noch Luft bekommen hab vor lauter Anstrengung.«

Franzi kichert. Sie kann sich lebhaft vorstellen, wie sich das für ihren Vater angefühlt haben muss.

»Hier sind zwei Sahne. Die kannst du beide haben.« Geli schiebt sich an ihrem Mann vorbei und drückt ihrer Tochter besagte Becher in die Hand.

»Ich brauche aber nur eine.«

»Die halten noch drei Wochen.«

Für einen Moment ist Franzi versucht, sich auf eine Diskussion einzulassen. Sie entscheidet sich aber dagegen. Das Ergebnis ist so oder so dasselbe: Am Ende wird sie beide Sahne nehmen müssen.

»Und? Hat er dir schon erzählt, wie er sich aufgeführt hat?«, will Geli mit Blick auf ihren Mann wissen.

»Den ganzen Kurs hat er aufgehalten«, fasst Franzi knapp zusammen und kann sich ein breites Grinsen nicht verkneifen.

»Ja, amüsiert euch nur. Ihr wisst ja gar nicht, was ich durchgemacht habe. Ich hab gedacht, das nimmt kein Ende mehr! Eine ganze Stunde! Das ist doch der Wahnsinn!«

»Der Wahnsinn ist eher das, was du vor Beginn des Kurses geliefert hast, mein Lieber.«

»Was denn?« Franzi sollte zwar dringend wieder zurück an den Herd, aber das möchte sie nun doch genauer wissen.

Geli sieht ihre Tochter verschwörerisch an, deutet mit dem Daumen auf ihren Mann und meint:

»Dein Vater, Franzi, wäre beinahe der erste Mensch gewesen, der bei der Wassergymnastik ertrunken ist.«

Während sich Sepp beleidigt in die Werkstatt verzieht – ihn nimmt ja sowieso keiner ernst –, hat Jakob Schwarzvogel im fünfhundert

Kilometer entfernten Berlin ganz andere Sorgen: Seine Mutter ist am Telefon.

»Wie stellst du dir das vor, Mama? Ich bin mitten in einer Albumproduktion.« Er klemmt sich das Telefon zwischen Kopf und Schulter und zieht das Klinkenkabel aus dem Verstärker. Seit einer Viertelstunde versucht er, ihre Idee abzuwehren.

»Das bisschen Musik kannst du doch überall aufnehmen. Für was bist du denn Musiker?«

Jakob, der unter dem Namen *Jack Blackbird* mittlerweile ein erfolgreicher Gitarrist und Songwriter ist, könnte das Album tatsächlich überall produzieren. Doch wieso sollte er Berlin verlassen, um in einem kleinen bayerischen Dorf am Arsch der Welt ein Haus samt Garten und Hühnern zu hüten?

»Dann müsste ich das mobile Tonstudio mitnehmen, die Gitarren, das komplette Equipment. Du hast keine Ahnung, was das für ein Aufwand ist!«

»Aha, du hast also ein mobiles Tonstudio?«

Jack presst die Lippen aufeinander. Er könnte sich ohrfeigen, es erwähnt zu haben. »Frag doch deinen Nachbarn, den Brandl Sepp, ob er ab und zu nach dem Rechten schaut«, weicht er aus. »Es muss ja keiner im Haus wohnen, nur weil du ein paar Wochen nicht daheim bist.«

Am anderen Ende der Leitung schnaubt Hedwig Schwarzvogel entrüstet aus. »Das kann auch nur einer sagen, der in Miete lebt! So schnell schaust du gar nicht, wie die kommen und alles ratzeputz leerräumen. Sogar die Steckdosen schrauben die von der Wand ab und verkaufen sie auf eBay.«

»Jetzt übertreib mal nicht. Steckdosen abschrauben, so ein Schmarrn!« Jack verdreht die Augen. Seine Mutter übertreibt wieder maßlos. »Du solltest weniger fernsehschauen, Mama.«

Seufzend blickt er zu seiner Gitarre, die darauf wartet, endlich von ihm gespielt zu werden. Eine rote Gibson Flying V.

»Was glaubst du, wie gut dir das tut, Bub. Drei Monate weg von der stinkigen Großstadt.«

»Als ob es hier um mich gehen würde. Du suchst einfach nur jemanden, der dumm genug ist, den Babysitter für dein Haus zu spielen.«

Stille. Jack überlegt, ob er vielleicht etwas zu weit gegangen ist.

»Da will man nur das Beste für sein Kind«, jammert Hedwig mit weinerlicher Stimme. Man könnte meinen, sie würde jeden Augenblick in Tränen ausbrechen. »Und dann wird einem so etwas unterstellt. Ich sag’s ja schon immer: Undank ist der Welt Lohn!«

Jack durchschaut die manipulativen Tricks seiner Mutter mittlerweile. Vor ein paar Jahren wäre er noch darauf eingegangen, hätte ein schlechtes Gewissen bekommen und letztendlich eingelenkt. Doch diese Zeiten sind vorbei. »Schön, dass du meine Entscheidung akzeptierst.«

»Gar nichts akzeptiere ich! Wirst sehen, am Ende bist du froh darüber.«

Bevor er etwas erwidern kann, beginnt sein Handy rhythmisch zu vibrieren. Viselsky! Auch das noch!

»Wir müssen aufhören, Mama. Ich bekomme gerade einen Anruf von Viselsky rein.«

»Viselsky?«

»Mein Labelchef.«

»Dein wer?«

»Der Chef von Platinum Records, meiner Plattenfirma«, erklärt Jack ungeduldig.

»Der Halsabschneider?«

»Ich meld' mich die Tage bei dir, Mama.«

»Mich wundert nicht, dass der mit dir macht, was er will, wenn du immer sofort springst. Lass ihn doch mal ins Leere klingeln. Der ruft schon wieder an.«

Hedwig und ihre Ratschläge!

»Bis dann, wir hören voneinander!« Er drückt seine Mutter weg und nimmt den Anruf entgegen.

»Jack, Viselsky hier«, bellt es sofort aus dem Telefon. »Ich möchte, dass du dich um Mike kümmerst. Keine negative Presse in nächster Zeit.« Wie üblich kommt Robert Viselsky sofort zum Punkt.

»Hallo Rob.« Jack legt seinen Kopf in den Nacken und reibt sich mit Daumen und Zeigefinger die Nasenwurzel. Das hat ihm jetzt gerade noch gefehlt.

»Keine weiteren Eskapaden! Ich möchte bis zum Albumrelease nichts mehr über ihn lesen. Hast du mich verstanden?«

»Sag das Mike, nicht mir!«

»Du bist der Kopf der Band. Du bist verantwortlich für alles, was mit den Black Birds zu tun hat.«

Jack verkneift sich, Viselsky darauf hinzuweisen, dass er es war, der Mike als Sänger in der Band haben wollte.

»Wie soll ich das denn anstellen, Rob? Du weißt genauso gut wie ich, dass Mike nicht unter Kontrolle zu bringen ist.«

»Kümmere dich darum. Ich verlasse mich auf dich!«

Aufgelegt.

Jack starrt ungläubig auf sein Handy. Mike von der Presse fernhalten? Das ist in etwa so, als würde man versuchen, mit einem

Tretroller eine Harley Davidson zu überholen. Müde und genervt streift er sich die braunen Biker Boots von den Füßen und lässt sich auf das kleine Zweisitzersofa in der Ecke des Proberaums sinken. Viselsky hat keine Ahnung, was er da verlangt.

Noch am selben Abend werden Jacks Bedenken bestätigt. Mike steht angetrunken am Mikrofon und versucht, einen Song einzusingen.

»Das hat so keinen Wert«, unterbricht ihn Jack gereizt. »Wieviel hast du denn heute schon getankt?«

»Geht eigentlich. Schließlich habe ich nachher noch einiges vor.«

»Das kannst du dir abschminken! Viselsky möchte bis zum Albumrelease keine Schlagzeilen mehr.«

Mike winkt lässig ab und holt eine Dose Whiskey Cola aus seiner Lederjacke. »Der soll sich mal nicht so haben. Sonst kommt es ihm doch auch ganz gelegen, wenn ich hin und wieder etwas Staub aufwirble. Nur keine Presse ist schlechte Presse.« Mit lautem Zischen öffnet er das Getränk und nimmt einen ausgiebigen Schluck. Dabei gibt er den Blick auf sein Markenzeichen frei: Eine tätowierte Kobra, die sich von der Schulter über das Schlüsselbein den Hals hinaufschlängelt. Sobald Mike den Kopf nach hin-

ten legt – und das tut er auf der Bühne nur allzu gerne – präsentiert er das weit aufgerissene Maul mit den zwei großen Giftzähnen.

»Halte dich trotzdem zurück, Mike. Er macht mich dafür verantwortlich, wenn du Mist baust.«

»Habe ich jetzt einen Babysitter oder was?«

Jack überlegt, wie er auf diese Frage reagieren soll und entschließt sich für die Wahrheit.

»Viselsky ist nun mal der Labelchef. Er stellt *mir* Budget zur Verfügung, damit ich *dir* die Songs auf den Leib schneidere. Auch wenn du als Sänger im Vordergrund stehst, hast du dich der Band unterzuordnen, sonst dreht Viselsky den Geldhahn schneller zu, als du bis drei zählen kannst. Du kennst das Business!«

»Nur weil Viselsky einen dicken Geldbeutel hat, kann er mir noch lange nicht vorschreiben, was ich in meiner Freizeit mache. Ohne mich wäre seine Brieftasche nämlich deutlich dünner.« Mike holt einen Joint aus seinem Tabakbeutel und steckt ihn sich in den Mundwinkel. »Ich lasse mir von niemandem sagen, was ich zu tun habe, Jack. Weder von meinem Alten noch von Viselsky oder dir.« Ein süßlicher Geruch breitet sich im Proberaum aus, als er einen ersten tiefen Zug nimmt.

»Sag mal, woher kommt eigentlich diese panische Angst, dich

unterzuordnen?« Jack weiß, dass er Mikes harte Schale mit gezielter Provokation am besten knacken kann.

»Angst? Das ist doch Bullshit, Jack. Sieh mich an!« Er breitet die Arme aus und deutet an sich herunter. »Ich bin ein verdammter Promi! Warum sollte ich mich unterordnen? Ich singe Songs, die Viselsky verlangt und beschwere mich nicht, wenn Mauerbach meine Zweitstimmen rausschneidet oder die Chöre ändert. Was willst du noch?«

»Du bist eine Diva!«

»Welcher Sänger ist das nicht? Das gehört nun mal zu meinem Job.« Das diabolische Grinsen in Mikes Gesicht zeigt, wie wohl er sich in seiner Rolle fühlt. »Ich muss weder ein Instrument mit mir herumschleppen noch Verstärker verkabeln. Sobald alles vorbereitet ist, betrete ich die Bühne und *bähm!* Alle Augen sind auf mich gerichtet. Sorry, Kumpel, so ist es nun mal. Vorsicht bei der Berufswahl!«

Jack schüttelt resigniert den Kopf. Es hat keinen Sinn, weiter zu diskutieren. »Halte dich die nächste Zeit einfach mit Skandalen, Schlägereien oder anderen Exzessen, die die Presse interessant finden könnte, zurück.«

»Dann muss ich schon weg aus Berlin, sonst wird das nichts mit dem Raushalten.« Er drückt den Joint auf dem Boden aus und

zieht seine schwarze Nietenlederjacke an. »Ich muss dann auch mal. Die Ladies warten.«

Da Jack nicht reagiert, fügt er versöhnlich hinzu: »Entspann dich, Kumpel. Das Leben ist ein Tanz, kein Bittgang.«

Als Mike den Proberaum verlässt, reckt er beide Hände in die Luft und streckt die Finger zum Peace-Zeichen.

In dieser Nacht findet Jack wenig Schlaf. Ruhelos wälzt er sich von einer Seite auf die andere, während seine Gedanken um Mike, Viselsky, seine Mutter und die noch zu produzierenden Songs kreisen. Der Job als Musiker mutiert allmählich zu einer logistischen Herausforderung und Jack muss sich eingestehen, dass er mehr und mehr zur Marionette der großen Bosse wird, seit er bei Platinum Records unter Vertrag ist. *Wer zahlt, schafft an.* Das gilt nicht nur für Mike. Auch er muss sich Viselskys Willen beugen, ob ihm das nun passt oder nicht. Aber wie zur Hölle soll er seinen Sänger im Zaum halten?

Dann muss ich schon weg aus Berlin, sonst wird das nichts mit dem Raushalten, hallen Mikes Worte in seinem Kopf nach, als sich die Stimme seiner Mutter darüber schiebt: *Das Album kannst du überall produzieren*.

Plötzlich ist Jack wie elektrisiert. Die Lösung seiner Probleme lag

die ganze Zeit vor ihm, er hat sie nur nicht gesehen! Das Haus im kleinen, beschaulichen Katzbrück. Mitten im bayerischen Nirgendwo, weit weg von Berlin. Wo es weder Boulevardpresse noch Nachtleben gibt! Wenn er mit Mike vorübergehend nach Katzbrück umsiedelt, wären alle zufrieden: seine Mutter, Viselsky und … na ja, Mike vermutlich nicht so wirklich, aber das würde Jack schon irgendwie hinkriegen. Immerhin gibt es eine Dorfkneipe.

Er ahnt zu diesem Zeitpunkt noch nicht, zu welchem Wahnsinn sich seine Idee entpuppen würde.

»Alter, bist du irre? Ich fahr doch nicht nach – wie heißt das Kaff noch mal? Katzenbuckel?«

»Katzbrück.« Jack muss all seine Geduld zusammennehmen. Seit einer halben Stunde redet er wie ein Besessener auf Mike ein. »Es sind doch nur ein paar Tage.«

»No way. Niemals!«

»Mike, ich muss da hin. Ich habe es meiner Mutter versprochen. Sie ist alt und diese letzte Reise ist ihr sehnlichster Wunsch. Ich konnte ihr das nicht abschlagen.« Das ist zwar gelogen, aber egal. »Wir machen uns ein schönes Leben und sobald die Aufnahmen im Kasten sind, verschwindest du wieder.«

»Ein schönes Leben? In Katzbuckel?« Mike zieht kritisch eine Augenbraue nach oben. »Gibt's da wenigstens einen Pool?«

Jack denkt an die hellbraune Badewanne seiner Mutter. »So etwas in der Art.«

»Ich fahr deine Harley, du den Bandbus mit dem Equipment.« Mike streckt ihm kalt lächelnd die Hand entgegen. Doch statt einzuschlagen, starrt ihn Jack nur verwirrt an.

»Hast du dir das Hirn völlig vernebelt letzte Nacht? Kein Mensch außer mir setzt sich auf meine Harley, das weißt du!«

»Tja, sehr schade«, seufzt Mike schulterzuckend und verschränkt die Arme vor der Brust. »Dann bleiben wir wohl hier.«

Verdammt! Jack ringt kurz mit seiner Wut über die unverfrorene Erpressung. Ihm ist klar, dass es Mike nicht um die Harley geht, sondern darum, in Berlin bleiben zu können. »Wenn ich auch nur einen Kratzer an meiner Maschine finde, kannst du dich im Eunuchenchor anmelden.«

Zwei Wochen später biegt Jack mit dem alten, aber noch gut erhaltenen Bandbus in Hedwigs Hofeinfahrt ein. Seine Mutter liegt zu dieser Zeit dreitausend Kilometer entfernt in einem Liegestuhl am Meer und lässt sich die Sonne auf den Bauch scheinen. Dass er nach fünfeinhalb Stunden Autofahrt ein leeres Haus vorfindet,

hatte Jack bewusst so geplant. Hedwig war vor ein paar Jahren schon einmal in den Urlaub gefahren. Die sogenannte *Einweisung*, die er über sich ergehen lassen musste, kam ihm damals länger vor als ihre Abwesenheit.

- *Über Mittag die Markise auf der Terrasse ausfahren, um die Fensterrahmen vor der direkten Sonneneinstrahlung zu schützen.*
- *Das Gemüsebeet ausschließlich morgens gießen, am besten eine viertel Stunde vor Sonnenaufgang!*
- *Beim Zähneputzen morgens bloß kein Aronal©, abends aber Elmex© benutzen. Aronal© hat bei Ökotest mit ungenügend abgeschnitten.*[1]
- *Wenn Arko in den Garten pinkelt, sofort mit der Gießkanne hinterhergehen. Sonst brennt die Sonne braune Flecken in den Rasen.*

Und so weiter und so fort. Seit es den Hund nicht mehr gibt, hat

---

[1] https://www.oekotest.de/kosmetik-wellness/Aronal-und-Elmex-im-Test-Krasser-Unterschied-im-Testurteil-_600890_1.html Stand 11.3.2022

Hedwig auf Hühner umgesattelt. Nicht auszudenken, was sie nun von ihm verlangen würde!

Dennoch ist Jack schon kurz nach seiner Ankunft nicht mehr alleine – Dorf eben.

»Der Schwarzvogel Jakob, schau an! Dass du dich auch mal wieder in Katzbrück blicken lässt? Gefällt's dir wohl nicht mehr in Berlin?« Josef Brandl grinst von einem Ohr zum anderen. Er scheint sich ehrlich zu freuen, Jack zu sehen.

Mit einem Gitarrenkoffer in der linken und einer Kabeltrommel in der rechten Hand hält Jack auf halbem Weg zur Haustür inne.

»Oh mei, der Brandl Sepp, habe die Ehre!« Er stellt die Kabeltrommel auf den Boden, hebt die Hand zum Gruß und schiebt die verspiegelte Sonnenbrille in seine schulterlangen, dunklen Haare. »Lange nicht mehr gesehen und gleich wiedererkannt.«

»Im Fernsehen schaust du anders aus.« Sepp mustert den mittlerweile über vierzigjährigen Nachbarsjungen ungeniert von oben bis unten. »Schlanker.«

Während Jack im Geiste die zuletzt veröffentlichten Interviews, Liveauftritte und Videos durchgeht und sich zu erinnern versucht, welche Figur er darin macht, wandert Sepps Blick zum offenen Heck des Kleinbusses.

»Bleibst du länger hier?«

Eine durchaus naheliegende Frage. Der Bus ist bis obenhin vollgestopft mit Reisetaschen, verschiedensten technischen Geräten und Unmengen an Kabeln.

»Oder ziehst du am Ende womöglich wieder bei der Mama ein?«

»Einziehen? Ich?« Jack schüttelt vehement den Kopf. »Da muss ich dich leider enttäuschen, Sepp. Ich bin nur vorübergehend hier. Maximal drei Wochen, danach darfst du dich um das Haus kümmern. Das ist doch mit dir abgesprochen, oder?«

»Ich hätte nichts dagegen, wenn du die ganzen drei Monate bleibst. Wo die Hedwig doch so dermaßen pingelig ist mit allem.«

»Das glaube ich dir gern!« Jack schüttelt es innerlich bei der Vorstellung, ein viertel Jahr in Katzbrück festgebunden zu sein. »Auf dem Esstisch liegen unzählige Zettel mit Anweisungen. Die kann ich gerne an dich weitergeben, wenn du magst.«

Sepp winkt ab. »Brauchst du nicht. Ich krieg das auch so hin. Ist ja nicht so, dass ich aus der Stadt kommen würde und keine Ahnung von Haus und Garten hätte.«

Dass Jack nicht darauf antwortet, scheint Sepp nicht weiter aufzufallen. Gedankenverloren kratzt er sich am Kopf.

»Die Hedwig und ihre Weltreise. Ich kann mir das überhaupt

nicht vorstellen. Wahrscheinlich hetzt sie von einer Sehenswürdigkeit zur nächsten und sehnt sich insgeheim nach Hause zurück. Hier ist es doch eh viel schöner. Ich versteh nicht, warum sie unbedingt weg muss. Bis nach Japan will sie, hat sie gesagt.«

»Warst du schon mal in Asien, Sepp?«, möchte Jack wissen.

»Um Gottes Willen, was soll ich denn da? Wer fährt denn freiwillig nach Japan, wenn er in Katzbrück sein kann!«

»Ich war vor zwei Jahren dort«, beginnt Jack zu erzählen. Seine Augen leuchten, als er sich an diese Zeit zurückerinnert. »Wir hatten ein Konzert in der Tokyo International Forum Hall. Die Atmosphäre war phänomenal, damals habe ich mir die Seele aus dem Leib gespielt. Ich weiß noch genau, wie es sich anfühlte, als wir dort ankamen. Der erste Eindruck war überwältigend! Ich hatte ...«

»Überwältigend, so ein Schmarrn!«, unterbricht ihn Sepp. »Schau lieber, dass du den Hühnerstall jeden Tag pünktlich ausmistest, sonst wird der Gestank überwältigend, das versprech ich dir!«

»Für empfindliche Nasen wie deine schon«, entgegnet Jack augenzwinkernd und bückt sich nach seiner Kabeltrommel, während er in Gedanken weiter in Japan festhängt. Er will sich jetzt lieber nicht auf eine Diskussion mit seinem Nachbarn einlassen. Aus Erfahrung weiß er, dass diese vom Hundertsten ins Tausendste führen, nur um am Ende wieder am Anfang zu landen.

Als er kurz darauf aus dem Haus zurückkommt, um die nächste Ladung zu holen, steht Sepp kopfschüttelnd vor dem Kofferraum.

»Wenn du magst, kannst du gerne mit anpacken, Sepp. Das muss alles ins Haus.«

»Heute noch?«

»Selbstverständlich! Morgen kommt Mike, mein Sänger, da soll die Technik stehen. Wir wollen sofort mit den Aufnahmen anfangen.« Hoffentlich – wenn Mike mitmacht.

»Morgen? Am Sonntag?« Sepp reißt entrüstet seine Augen auf. »Du wirst doch nicht am Sonntag arbeiten! Sonntag ist Ruhetag! Ich hab einmal an einem Sonntag geweißelt, die Farbe ist eine Woche später wieder abgeblättert. Arbeit, die man am Sonntag macht, taugt nichts!«

»Wenn du wüsstest!« Den Rest lässt Jack unausgesprochen. Sepps Alltag ist in keinster Weise mit dem eines Musikers vergleichbar. Jack lebt nicht im Wochentakt. Sein eigener, sich stetig wiederholender Rhythmus besteht aus Albumproduktion, Promo-Phase und Tournee. Der Sonntag ist für ihn nichts weiter als ein leidiges Ärgernis, an dem die Supermärkte geschlossen haben.

»Bist du sicher, dass das alles rein soll?«, will Sepp wissen, als Jack erneut aus dem Haus kommt.

»Bin ich.«

»Du bist doch bloß Musiker. Für was brauchst du denn den ganzen Krempel? Ich dachte, du hast eine Gitarre und fertig.« Sepp, der keine Anstalten macht, beim Ausladen zu helfen, steht mit in die Hüften gestemmten Händen da. »Das schaut ja aus, als ob eine ganze Kapelle umziehen würde.«

»So viel ist das eigentlich gar nicht. Im Prinzip nur das Basis-equipment.«

»Kennst du dich da überhaupt aus? Da weiß doch kein Mensch mehr, wo was hingehört, oder?« Sepp blickt weiterhin in den offenen Kofferraum, ohne aus dem Weg zu gehen. »Ich seh' nur lauter Kabel und schwarze Boxen. Das riesige Ding hier zum Beispiel«, er deutet auf einen großen Marshallverstärker, »das können wir doch im Auto lassen.«

»Packst du jetzt mit an?« Jack ignoriert Sepps Vorschlag. »Oder gehst du einen Schritt zur Seite? Ich will nämlich heute noch fertig werden.«

»Immer im Stress, die Stadtleute. Du bist hier auf dem Dorf, da ticken die Uhren anders.«

Ohne darauf einzugehen, schiebt sich Jack an Sepp vorbei und holt das Mischpult aus dem Kofferraum.

»Um Gottes Willen! So viele Knöpfe! Das sind ja mindestens

über hundert.«

»Zweihundertvier, um genau zu sein.« Jack hat sie mal gezählt, als er auf Mike warten musste. Er war damals selbst erstaunt, dass es so viele sind.

»Ah geh, das ist doch keine Musik mehr, die du da machst! Das kommt ja alles aus der Steckdose und aus dem Computer.« Sepp trottet Jack mit einem Verstärkerkabel in der Hand hinterher.

»Die Sachen brauche ich hauptsächlich zum Audiosignale abhören.«

»Sag ich doch! Alles aus dem Computer.«

Jack verkneift es sich, die Augen nach oben zu verdrehen. »Das ist bei jeder professionellen Musik so, Sepp.«

»Bei den Oberkrainern nicht!«

»Doch, auch die Oberkrainer nehmen ihre Musik im Studio auf und haben entsprechendes Equipment.«

»Das glaubst du ja selber nicht, dass die so viel Zeug brauchen.«

»Ich glaub das nicht nur, ich weiß es sogar, Sepp.«

»Hast du die schon mal live gehört? Da geht's ab, sag ich dir, da hält sich keiner mehr auf dem Stuhl!«

»Mhm.« Jacks Interesse für Live-Blasmusik hält sich in Grenzen. Er hat gerade andere Dinge im Kopf.

»Ich hab die Oberkrainer gesehen!« Sepp macht eine theatralische Pause. Ganz so, als hätte er soeben verkündet, schon mal ins Weltall geflogen zu sein. »Damals, neunzehnhundertvierundneunzig in der Flatschinger Stadthalle. Sowas hast du noch nicht erlebt. *Das* ist Musik.« Als Sepp beginnt, die Feuerwehr-Polka zu imitieren und mit einer imaginären Trompete in der Hand den Soloteil spielt, weiß Jack, dass er definitiv wieder zu Hause angekommen ist.

Es ist bereits nach neun, als er das leere Auto abschließt und sich ein Bier aus dem Kühlschrank holt. Das erste, was er im Haus eingeräumt hat – gleich nach seiner Gitarre – waren zwei Sixpacks. Anschließend rückt er im Wohnzimmer die Möbel etwas beiseite, um Platz für das mobile Tonstudio zu schaffen. Die zwei tiefen Kratzer, die er beim Verschieben der klobigen Couch im Parkett hinterlässt, würden später mit etwas Glück von jener wieder verdeckt werden. Der schwere Glasplattenwohnzimmertisch bereitet ihm jedoch Sorgen. Da er sich keine weiteren Schäden im heiligen Parkett seiner Mutter erlauben kann, geht er mit einem resignierten Seufzen in die Knie, packt den Tisch links und rechts und wuchtet ihn hoch. Dabei stößt er an einen kleinen Hocker, der neben der Couch steht, so dass einer der silberfarbenen Kerzenständer darauf umfällt.

»Verdammt!«, flucht Jack. Er steckt die Stabkerze halbherzig zu-rück in den Ständer, stellt alle fünf Kerzen auf den Glastisch und schiebt den Hocker ebenfalls zur Seite. Dann greift er nach seinem Bier und sieht sich zufrieden im Raum um. Beim Einschalten der Bluetooth Box wird ihm bewusst, dass er keinerlei Rücksicht auf Nachbarn neben, unter oder über sich nehmen muss. Mit voller Lautstärke erfüllt *Bang Down The Door*, ein Song der Band Bonfire von 1993, den Raum. Während er sich daran macht, Mischpult, Mikrofon und Laptop aufzubauen, lässt er die Playlist weiterlaufen und singt lauthals mit, bis ein Brummen eine eingehende WhatsApp-Nachricht ankündigt. Es brummt ein weiteres Mal und dann noch einmal. Jack greift nach seinem Handy und entsperrt den Bildschirm.

Cora: *»Sweetheart, was machst du heute so?«*

Cora: *»Wollen wir uns treffen?«*

Cora: *»Bin einsam!«*

Jack seufzt. Wann kapiert sie endlich, dass er nichts mehr mit ihr zu tun haben möchte?

»Sorry, keine Zeit.« Er drückt auf Senden und hofft, dass das Gespräch damit beendet ist. Doch die Antwort lässt nicht lange auf sich warten:

Cora: *»Komm schon, nur was trinken, bisschen quatschen und*

so ...«

Jack: *»Nein, wirklich nicht.«*

Cora: *»Ich vermisse dich!«*

Jack, der keine große Lust auf die Tipperei hat, drückt kurzerhand die Aufnahmetaste, um eine Sprachnachricht zu versenden.

»Hey, also, es ist so: Ich bin nicht in Berlin. Für längere Zeit. Und selbst wenn, es wäre keine gute Idee, wenn wir uns treffen würden.« Jack macht eine kurze Pause, bevor er weiterspricht. Er muss aufpassen, wie er das, was er sagen will, formuliert. Mit sanfter Stimme fährt er fort. *»Du weißt, dass ich dich sehr schätze, aber das zwischen uns hat keine Zukunft. Du bist ein toller Mensch, aber ... na ja, du weißt, was ich meine. Das hat nichts mit dir zu tun, es ... passt einfach nicht. Ich meld' mich bei Gelegenheit bei dir. Wenn ich wieder in Berlin bin.«*

Im selben Moment, als er seine Nachricht sendet, springen beide Haken auf blau. Oh Mann, wie gerne würde er endlich seine Samthandschuhe ausziehen können und ihr klar und deutlich sagen, dass sie einfach nur nervt!

Cora: *»Wo bist du?«*

Jack schüttelt fassungslos den Kopf, schaltet das Handy auf Flugmodus und macht sich daran, die letzten Geräte zu verkabeln. Diese Frau ist wie ein gut gemeinter Ratschlag, den man

nicht hören möchte. Man muss nett sein, obwohl man kotzen könnte.

Es ist bereits nach Mitternacht, als er die Tür des Hühnergeheges schließt. Seine Mutter hat ihm am Telefon mehrmals eingeschärft, den Stall unbedingt schon bei Dämmerung zuzumachen, weil sich sonst ein Fuchs oder Marder die Hühner holen würde. Doch heute scheint alles gut gegangen zu sein, nichts deutet auf ein Blutbad hin. Jack bleibt noch eine Weile auf der Terrasse stehen und betrachtet den sichelförmigen Halbmond, der sich scharf am Himmel abzeichnet. Wie war das? Wenn der Bauch links ist, ist es abnehmender Mond? Er erinnert sich wieder an die Eselsbrücke, die ihm seine erste Freundin verraten hat. Sie lagen am Waldsee auf einer Decke, starrten in den Himmel und hofften auf eine Sternschnuppe.

Stell dir vor, du schreibst ein kleines a. A wie abnehmender Mond. Da ist der Bauch auch links.

Jack lächelt bei dem Gedanken an die unbeschwerte Zeit. Wann hat er zuletzt eine Sternschnuppe gesehen? *Jetzt nur nicht sentimental werden*, ermahnt er sich, strafft seine Schultern und geht zurück ins Haus. Dort lässt er seinen Blick durch das Wohnzimmer schweifen, holt sich dann den Rest des Sixpacks aus dem Kühl-

schrank und stapft die Treppe nach oben. Gleich wird er einen weiteren Schritt in seine Vergangenheit machen.

Als er die erste Tür rechts öffnet, bleibt er wie immer, wenn er nach langer Zeit nach Hause zurückkommt, an der Schwelle stehen. Seine Mutter hat seit seinem Auszug vor über zwanzig Jahren so gut wie nichts an dem Zimmer verändert. Auch Jack hat es nie für notwendig befunden, es umzugestalten. Alles, was er in Katzbrück braucht, ist ein Bett und eine Steckdose und das gibt es beides hier drin. Im Bücherregal neben dem Schreibtisch stehen gerahmte Bilder von ihm als Jugendlicher. Eines zeigt ihn bei einem Auftritt im Jugendzentrum, auf einem anderen präsentiert er stolz seine erste Gitarre. An der Schrankwand klebt immer noch das Scorpions-Poster, auch wenn es an Farbe verloren hat und an den Rändern langsam vergilbt. Jack betritt den Raum und legt seine rechte Hand auf den *WORLD WIDE LIVE*-Schriftzug des Posters. Genau wie früher.

»Ich werde Musik machen und nichts als Musik!«, flüstert er die magischen Worte. Das Mantra, das ihn begleitet, seit er mit sechzehn Jahren beschloss, als Gitarrist sein Geld zu verdienen. *»Mein Leben soll eine Melodie sein, auf deren Klang ich bis zum letzten Ton tanzen werde.«*

Er ist felsenfest davon überzeugt, dass dieses seltsame Ritual mit einem Poster einen Teil seiner tiefen inneren Überzeugung ausmacht, dass es keine Alternative für ihn gibt. *Wer einen Plan B hat*, sagte Jack damals zu seiner Freundin, *braucht gar nicht erst anfangen, für Plan A zu kämpfen. Er wird so oder so scheitern.*

Jack hatte niemals einen Plan B.

Am nächsten Tag reißt ihn ein unangenehmes, stets wiederkehrendes Geräusch aus dem Schlaf. Jacks Kopf pocht. Es dauert eine Weile, bis er realisiert, dass er sich nicht in Berlin, sondern in seinem ehemaligen Kinderzimmer in Katzbrück befindet. Die Kopfschmerzen kommen unleugbar von den fünf Bier, die er sich gestern noch gegönnt hat, und der unangenehme Lärm muss wohl der Gockel sein. Er quält sich aus dem Bett, nimmt im Bad einen großen Schluck Wasser direkt aus dem Wasserhahn und schlurft mit Boxershorts und verknittertem T-Shirt in den Garten. Aus dem Hühnerstall dringt aufgeregtes Gackern, Krähen und Scharren. Jack schiebt den Riegel zurück und öffnet die kleine Holztür. Sofort stolziert ein ungeduldiger Hahn ins Freie. Er würdigt den Musiker keines Blickes und lässt eine Henne nach der anderen an sich vorüberziehen. Die letzte von ihnen besteigt er mit großem Geglucke und Flügelschlagen. Jack staunt nicht schlecht, als er das sieht.

»Notgeiler Sack!« Während er etwas Futter in den Futterautomaten füllt, beobachtet er ein Huhn dabei, wie es einen dicken Käfer verschlingt. Er hatte ganz vergessen, wie aufregend es auf dem Dorf ist. Andere denken bei dem Wort *Landleben* an Erholung, idyllisches Froschgequake und Romantik. Dabei ist es die rohe Brutalität des Lebens. Katzen, die zum Vergnügen mit um ihr Leben ringenden Mäusen spielen. Igel, die nachts durch die Gärten streunen und schmatzend wehrlose Nacktschnecken verspeisen. Bauern, die zur Zeit des Terrassen-Nachmittagskaffees mit dem Güllewagen die Nachbarswiese düngen und einem damit die Geruchsnerven verätzen.

Eine Weile betrachtet er das hektische Picken und Scharren, dann dreht er sich um und marschiert zurück zum Haus. Tagesordnungspunkt Eins wäre erledigt. Jetzt würde er sich einen Kaffee auf der Terrasse gönnen und in den ersten Tag seines neuen alten vorübergehenden Lebens starten.

HOW MUCH LONGER JACK BLACKBIRD

clouds above
a mighty giant
keeps on tossing from below
oceans of thoughts
I keep on tryin'
as storm waves carry me
where do I go from here

an old compass calls my name
from the corners of my mind
it keeps telling me to leave it all behind
still I don't know
for how much longer
which way to go
I don't know

the endless water
is getting colder
the stars keep watching from above
the outside world
is getting older
brief moments of serenity
a glimpse within a million years

an old compass calls my name
from the corners of my mind
it keeps telling me to leave it all behind
still I don't know
for how much longer
which way to go
I don't know

»HOW MUCH LONGER« (feat. Oliver Hartmann) ist der erste Song auf der Musik-CD »BLACK BIRD«. Er begleitet das erste gleichnamige Kapitel dieses Buches. Die gefühlvolle akustik/unplugged Pop Ballade lässt Sie in ein fesselndes crossmediales Lese- und Hörerlebnis eintauchen.

WIE LANGE NOCH?

Wolken über mir
ein mächtiger Riese
wälzt sich weiter hin und her tief unter mir
Ozeane der Gedanken
ich bin noch immer auf der Suche
während Sturmwellen mich tragen
in welche Richtung soll ich gehen?

ein alter Kompass ruft meinen Namen
aus den Ecken meines Gehirnes
er wird nicht müde mir zu sagen, es alles endlich hinter mir zu lassen
trotzdem weiß ich noch immer nicht
wie lange noch?
in welche Richtung soll ich gehen?
Ich weiß es nicht

das unendliche Wasser
wird immer kälter
die Sterne beobachten mich noch immer von oben
die Außenwelt wird immer älter
kurze Momente der inneren Ruhe
ein flüchtiger Augenblick in einer Spanne von Millionen von Jahren

ein alter Kompass ruft meinen Namen
aus den Ecken meines Gehirnes
er wird nicht müde mir zu sagen, es alles endlich hinter mir zu lassen
trotzdem weiß ich noch immer nicht
wie lange noch?
in welche Richtung soll ich gehen?
ich weiß es nicht

ANTONIA VITZ
DANIEL GUMO REISS

„DIESES BUNDLE IST ROCK 'N' ROLL!“

BUNDLE
ROMAN DRAHTSEILTAKT
& MUSIK-CD BLACK BIRD
ZUM VORTEILSPREIS!

ISBN 978-3-948063-37-5
9 783948 063375

pinguletta

Wenn Sie weiterlesen wollen ...

DIESES BUCH IST ROCK 'N 'ROLL

Eine bayerische Komödie über exzentrische Rockstars, eigenwillige Rentner und die wirklich wichtigen Entscheidungen im Leben.

Gitarrist Jack Blackbird hätte nicht gedacht, dass ihn die Rückkehr in sein Heimatdorf Katzbrück so aus der Bahn werfen würde. In aller Ruhe das neue Musikalbum produzieren? Keine Chance, wenn Nachbar Sepp ständig ungefragt Ratschläge gibt und Sänger Mike nach einem Zechgelage mit dem örtlichen Burschenverein Jacks Elternhaus in Brand setzt. Ein Drahtseilakt zwischen Hühnerstall, knallharten Vorgaben des Plattenlabels und dem Wiedersehen mit der ersten großen Liebe, bei dem deutlich mehr als nur die Zukunft der Band auf dem Spiel steht ...

DRAHTSEILAKT

JACK BLACKBIRD IN KATZBRÜCK

A N T O N I A V I T Z

ROMAN

MEHR VON

ANTONIA VITZ

SCHLAMASSEL IN KATZBRÜCK [ISBN 978-3-949448-04-1]

Eine Leiche im Hinterhof, mitten im Dorf! Haben Franzis besserwisserischer Vater Sepp und Dauersingle Feichti etwa versehentlich eine Katastrophe ausgelöst? Schließlich sind sie die unfähigsten selbst ernannten Frauenversteher, die Franzi je gesehen hat. Fest steht: Die Leiche muss weg – und zwar sofort und möglichst unauffällig. Doch als zwischen einer neu entflammten Liebe, einer alten Fehde und einer Dose Cannabiskeksen auch noch die Polizei in Katzbrück auftaucht, nimmt das Schlamassel unaufhaltsam seinen Lauf.

Die #1 Kindle Humor Autorin begeistert mit einem außergewöhnlich feinen Gespür für die kleinen Dinge des Alltags.

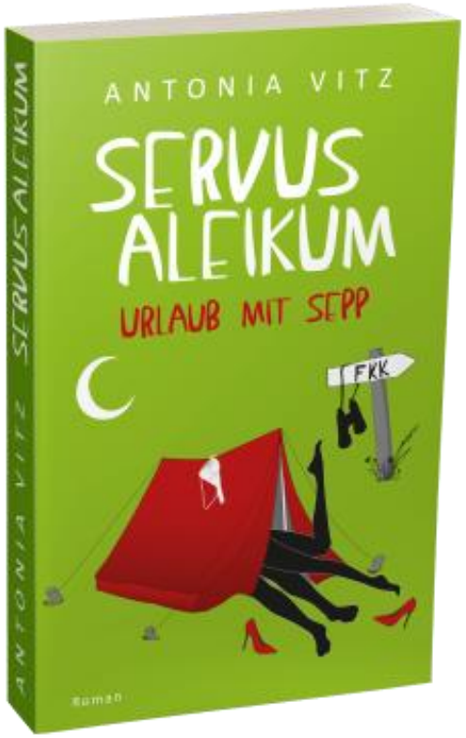
Taschen-
buch

eBook

antoniavitz.de

SERVUS ALEIKUM

[ISBN 978-3-949448-00-3]



»Ich hätte die Ruhe gerne einen Moment genossen. Aber wir haben ja Papa dabei.«

Die Schwestern Franzi und Betti fahren ohne ihre Ehemänner in den Sommerurlaub. Erholung beim Campen in Tirol? Nicht, wenn Vater Sepp mitkommt und versehentlich eine Dating-App nutzt, während das spießige Rentnerehepaar von nebenan ständig ungefragt Erziehungstipps gibt. Und erst recht nicht, wenn zwei gut aussehende und äußerst unspießige Marokkaner ihre Zelte auf dem Nachbarplatz aufschlagen, bei denen sich Sepp als interkultureller Vermittler versucht. Dann auch noch Franzis Ehekrise mit Sebastian. Die Nerven liegen blank!

Amazon #1 Kindle Bestseller in mehreren Kategorien.

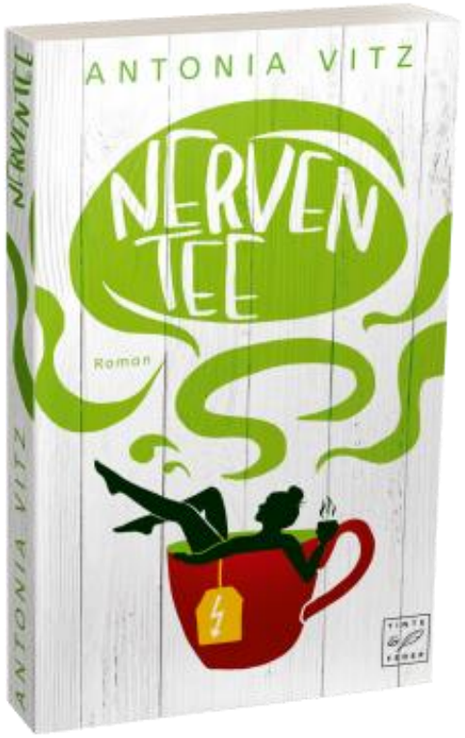
Taschen-
buch

eBook

Hörbuch

NERVENTEE

[ISBN 978-2-496700-36-7]



In der kleinbürgerlichen Idylle eines bayerischen Dorfes kämpft Franzi mit dem alltäglichen Wahnsinn zwischen Kindern, Ehemann, Teilzeitjob und ihren anstrengenden Eltern. Der Beruhigungstee von Tante Hilde kommt da wie gerufen. Selbst angebaut, blüht er im Gewächshaus, dass es eine wahre Pracht ist. Auch wenn Franzi klar ist, dass Tante Hilde ahnungslos Cannabis züchtet, der Nerventee ist viel zu schade, um nicht gelegentlich damit zu entspannen. Als plötzlich die Polizei vor der Tür steht, muss Franzi dringend eingreifen, aber das Chaos hat längst seinen Lauf genommen.

Mit scharfem Blick und feinem Humor erzählt Antonia Vitz von kleinen und großen Katastrophen, Verzweiflungstaten und der lieben Verwandtschaft.

Taschen-
buch

eBook

Hörbuch

Mehr Lesestoff von pinguletta

pinguletta

PRIVAT.

Ein langer Weg.

Als ich aus der Zeit fiel.

Foto Pinguin: © Danielle Barnes / unsplash.com

Zehn Jahre Albtraum. Zehn Jahre voller Ängste. Eine Krankheit, bei der das ganze Leben aus den Fugen gerät. Die Diagnose Schizophrenie verbreitet gemeinhin Schrecken, und das nicht ohne Grund. Jens Jüttner berichtet aus eigener langer Erfahrung über seine paranoide Schizophrenie. Offen erzählt er über seinen langen Weg mit vielen Tiefen, und wie er es am Ende geschafft hat, aus der Krankheit herauszufinden. Das Buch klärt auf, wirbt um Verständnis und will anderen Betroffenen und deren Umfeld eine Hilfestellung sein und Mut machen – informativ, emotional, spannend, authentisch geschrieben.

Als ich aus der Zeit fiel

Mein Weg durch die paranoide Schizophrenie

JENS JÜTTNER. Autobiografisches Sachbuch

Taschen-
buch
138 Seiten

eBook

Hörbuch
181 Minuten

Auch in englischer Sprache als eBook erhältlich:

When I Fell Out Of Time

Sei tapfer im Leben

ISBN: 978-3-948063-22-1

Beginn der Reihe »Die Spuren der Kriegskinder«. Schauplatz Ludwigshafen/Rhein: Im Mai 1939 kommt Ilse Oehler zur Welt. Ihre ersten Lebensjahre: geprägt von Bombenangriffen, Fliegeralarm und Nächten im Bunker. Ihr Elternhaus: pflicht-beflissen und schweigsam. Und so beginnt für die lebenslustige junge Frau ein verzweifelter Kampf um Liebe, Anerkennung, Selbstbestimmung und ein bisschen Freiheit. Bis Ilse um sich herum eine Mauer aus Schweigen baut und die Katastrophe sich anbahnt. Ein beeindruckender historischer Roman, hervorragend recherchiert, mit vielen Originalunterlagen und Zeitungsberichten aus Ludwigshafen und Mannheim. Ein Schicksal, das exemplarisch ist für viele Kriegskinder und ihren traurigen Lebensweg. Und immer offen bleibt die Frage nach der Verantwortung...

Sei tapfer im Leben!

Die Spuren der Kriegskinder

KARIN LASSEN. Roman

Taschen-
buch
408 Seiten

eBook

Hörbuch
in Kürze
erhältlich

.

pínguletta

ABSCHIED.

Ein persönlicher Ratgeber.

Elf Tage und ein Jahr

ISBN: 978-3-948063-25-2

Foto Pinguin: © Rachel Martin | unsplash.com

Als die 91-jährige Josefine erfährt, dass die Ärzte nichts mehr für sie tun können, ist ihr das recht. Jahrelange Pflegebedürftigkeit hat die einst so tatkräftige Frau an ihre Grenzen gebracht. Überraschend einverstanden und zufrieden schließt sie ihr Leben ab, begleitet von Familie und Freunden. Ihre Tochter Marianne beschreibt diese letzte Phase mit Humor, viel Liebe und einem zärtlichen, aber auch kritischen Blick auf den gemeinsamen Lebensweg und die nicht immer nur einfache Mutter-Tochter-Beziehung. Und stellt dabei fest: Bis zuletzt ist noch so viel Heilung möglich. Am Ende ist es ein gnädiges, versöhntes Sterben für »Fine« und auch Marianne geht gestärkt aus dieser Erfahrung hervor.
Ein tröstlicher, sehr persönlicher Ratgeber einer Psychologin über den Tod mit wissenswerten Fakten rund um die Themen Palliativversorgung, Sterbeprozess, Bestattung und Trauer.

ELF TAGE UND EIN JAHR

ÜBER DAS ABSCHIEDNEHMEN VON MEINER MUTTER

MARIANNE NOLDE. Autobiografisches Sachbuch

Taschen-
buch
232 Seiten

eBook

pinguletta.de

pinguletta

ASTSCHOCKE*

Die Achtziger (er)leben!

*Spitzenklasse (Ruhrgebiet-Dialekt)

Wie cool war das denn?!

ISBN: 978-3-948063-25-2

© Rob Jansen / Shutterstock

Stell dir vor: Das vorige Jahrtausend, eine Jugend im Herzen des Ruhrgebiets. Zwischen Ruhrstadion und Cranger Kirmes, zwischen Fußball, Kino und Heavy Metal, in der Gruga- und der Westfalenhalle. Eine Zeit, in der du die Zeche Bochum rockst, Schauspiel-Ikone Tana Schanzara den auftritt-rettenden Parkplatz besorgst, Backstage mit KISS und Whitesnake abhängst, Chris Rea vor einem Auftritt auf dem Westfalenturm triffst, beinahe Fußballprofi wirst und in der Boxbude überraschend nicht aufs Maul kriegst. Geht nicht? Geht! Im Pott geht alles! Dieser höchst amüsante autobiographische Roman aus den Achtzigern erzählt von einer Gruppe Jungs, deren Erlebnisse ihre Herzen für immer ans Revier ketteten.

Wie cool war das denn?!

ZEITREISE IN DIE 80'ER

OLIVER BARTKOWSKI. Autobiografischer Roman

Taschen-
buch
205 Seiten

eBook

Hörbuch
322 Minuten

pinguletta
Die Forstau Trilogie
Mignon Kleinbek
Wintertöchter
Die Gesamtausgabe
1
2
3
Mignon Kleinbek
Wintertöchter
Die Gabe
Roman
SCHÖN.
Ein wundervoller Roman.
Wintertöchter.
Die Gabe
Band 1 der Forstau-Trilogie
Foto Pinguin: © Mario Hoppmann / stock.adobe.com

Band 1 der Forstau-Saga: Die Forstau – ein kleines, verborgenes Bergdorf am Fuße der österreichischen Tauern. Drei Frauen – Barbara, die selbstbewusste Hebamme. Ihre schwermütige Ziehschwester Marie und Anna, das Kind mit der besonderen Gabe, die sowohl Geschenk als auch Fluch bedeutet.
Sie stellen sich dem harten Leben in den Bergen sowie gegen althergebrachte Traditionen in einer männerdominierten Welt. Als Roman in Maries Leben tritt, scheint sich alles zum Guten zu wenden. Doch die Verbindung bringt weder Marie noch ihrer Tochter Glück …

Wintertöchter. Die Gabe

MIGNON KLEINBEK. Roman-Trilogie

Taschen-
buch
355 Seiten

eBook

Hörbuch
715 Minuten

TIPP: Die Gesamtausgabe im edlen Schuber zum Vorteilspreis!

pinguletta

GEFÜHL.

Fesselnde Fortsetzung.

Wintertöchter.
Die Kinder

Band 2 der Forstau-Trilogie

Foto Pinguin: © aussieanouk / stock.adobe.com

Band 2 der Trilogie: Die Forstau-Saga geht weiter. Eine Familie, zwei Höfe, drei Frauen. Liebe, Verlust und – unendlich viel Schweigen. Die Ehe der melancholischen Marie mit Roman Wojtek ist längst gescheitert. Hilflos muss Barbara Sittler zusehen, wie ihre Nichte Anna zusehends in seinen Bannkreis gerät. Dann tritt Roman Wojtek auch ihr zu nahe und Barbara fasst einen entsetzlichen Entschluss. Die geheimnisvolle Gabe, das Erbe der Frauen ihrer Familie, erscheint als einziger Ausweg – doch sie hat ihren Preis …

Wintertöchter. Die Kinder

MIGNON KLEINBEK. Roman-Trilogie

Taschen-
buch
342 Seiten

eBook

Hörbuch
687 Minuten

TIPP: Die Gesamtausgabe im edlen Schuber zum Vorteilspreis!

pinguletta
Die Forstau Trilogie
Mignon Kleinbek
Wintertöchter
Die Gesamtausgabe
1
2
3
Mignon Kleinbek
Wintertöchter
Die Frauen
pinguletta
FINALE.
Bewegender Abschluss.
Wintertöchter.
Die Frauen
Band 3 der Forstau-Trilogie
Foto Pinguin: © Ian Parker / unsplash.com

Zwei rätselhafte Tagebücher. Eine Niederschrift voll Leidenschaft, unendlichen Leids und einer Tat, die Leben zerstörte. Das Päckchen ohne Absender stürzt Helena und Christina in tiefe Verwirrung; wer ist die geheimnisvolle Anna und was hat es mit dem silbernen Medaillon auf sich? Die ungleichen Schwestern tauchen ein in die mysteriöse Geschichte ihrer Herkunft. Und nichts mehr in ihrem Leben bleibt, wie es war ....

Wintertöchter. Die Frauen ist das fulminante Finale der Wintertöchter-Trilogie. Eine Erzählung über starke Frauen, die ihr Vermächtnis über Generationen erhalten und weitergeben.

Wintertöchter. Die Frauen

MIGNON KLEINBEK. Roman-Trilogie

Taschen-
buch
480 Seiten

eBook

Hörbuch
in Kürze
erhältlich

TIPP: Die Gesamtausgabe im edlen Schuber zum Vorteilspreis

pinguletta

GEHEIM.

Mysteriös schön.

Das geheime Kapitel.

Foto Pinguin: © Francisco Arnela / unsplash.com

Manche Bücher bergen tödliche Geheimnisse.

Nur aus Neugierde experimentiert die unglücklich verheiratete Anna mit den magischen Rezepten aus dem Buch vom Dachboden. Die Zauber scheinen zu wirken und sie schafft sich ein Problem nach dem anderen vom Hals. Lediglich die Geliebte ihres Mannes wird sie nicht los. Einer der Hofbewohner liegt plötzlich tot im Bett. Anna wird panisch: Hat sie ihren Schwager versehentlich vergiftet?

Ein Mann, zwei Frauen, zwei Perspektiven, ein Zauberbuch, ein Hof in der Fränkischen Schweiz und ein Mord sind die Zutaten, aus denen Mara Winter einen tödlichen Cocktail voller Überraschungen mixt.

Das geheime Kapitel

MARA WINTER. Roman

Taschen-
buch
223 Seiten

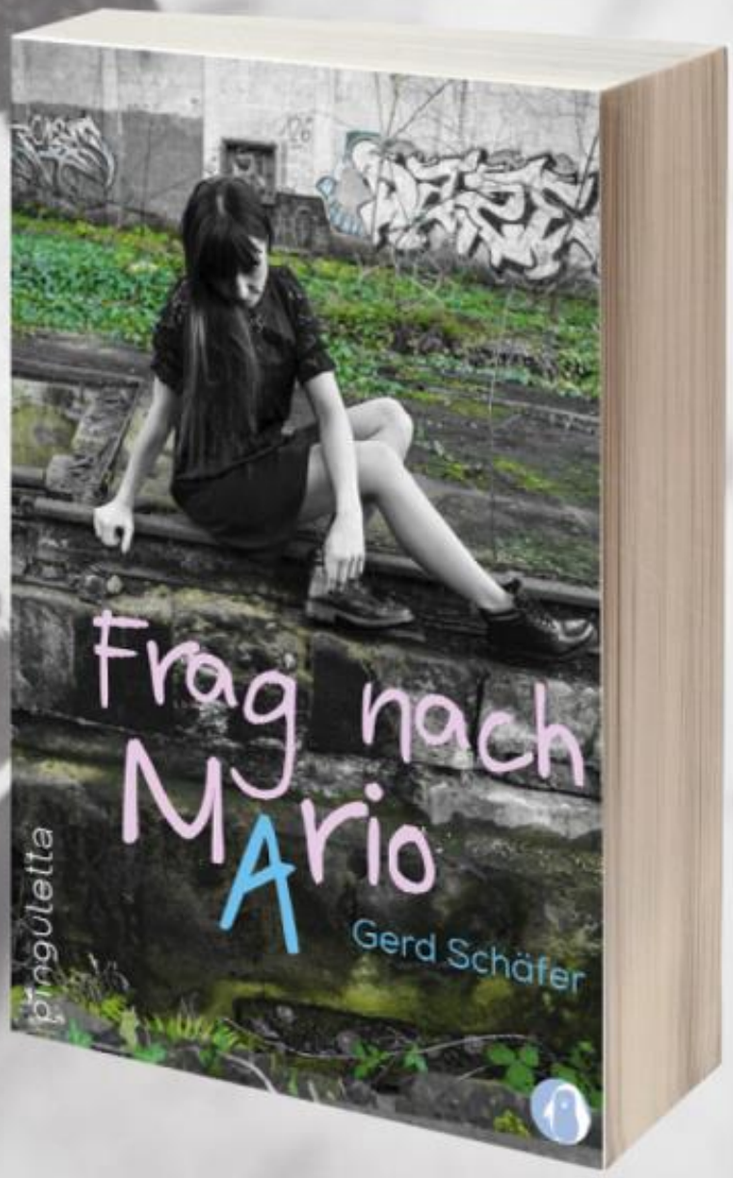
eBook

pinguletta.de

pinguletta

MARIO.

Reise zum Glück.



Frag nach Mario.

Foto Pinguin: © Cassidy Mills / unsplash.com

Mitte dreißig steckt Laura in einer Sackgasse fest: todunglücklich im Job, in der Beziehung, in ihrem ganzen Leben. Auf einer Dating-Plattform lernt sie Mario kennen. Bald merkt sie, dass alles anders läuft als geplant. Mario rüttelt an ihren festgefahrenen Mustern. Er schickt sie auf Reisen quer durch Europa, wo sie sich ihren tiefsten Ängsten stellen muss. Ist Laura stark genug, den Dämonen ins Gesicht zu blicken? Hat ihr das Leben nicht mehr zu bieten als nur Überstunden und einsame Zweisamkeit? Wartet irgendwo die große Liebe auf sie? Doch vor allem: Wer ist dieser geheimnisvolle Mario, der mehr über sie zu wissen scheint als sie selbst?

Folgen Sie Laura auf ihrem Seelen-Roadtrip.

Frag nach Mario

GERD SCHÄFER. Eine Liebesgeschichte

Taschen-
buch
240 Seiten

eBook

pinguletta.de

pinguletta

MUTIG.

Magie der Freundschaft.

Das Vermächtnis der Vier.
Die WYN'D'MAER SAGA.

Foto Pinguin: © Sergey Uryadnikov / shutterstock.com

Windemere. Geheimnisvoller Berg inmitten eines glitzernden Sees und Hauptstadt eines fantastischen Reichs. Tief in seinem Inneren birgt er ein uraltes Vermächtnis: Der Ewige will leben und sucht nach Verbündeten. Auf der Flucht vor Verrat, leistet Prinzessin Patrizia einen Schwur, der das Schicksal des Königreichs für immer verändern wird. Doch bei ihrer Aufgabe braucht sie dringend Hilfe. Der junge Schäfer Oni reist nach Windemere, um seine kleine Schwester zu retten. Eine freundliche Geste wird ihm zum Verhängnis. Er gerät in einen Strudel gefährlicher Ereignisse. Eine waghalsige Reise voller Abenteuer, Freundschaft und Hoffnung beginnt – in einem Land, in dem Magie verboten ist und die Götter auf ewig Wache halten.
Das ›Vermächtnis der Vier‹ ist der Beginn der WYN'D'MAER SAGA.

Das Vermächtnis der Vier

WYN'D'MAER SAGA

CHRISTOPHER TEFFERT. Fantasy-Roman

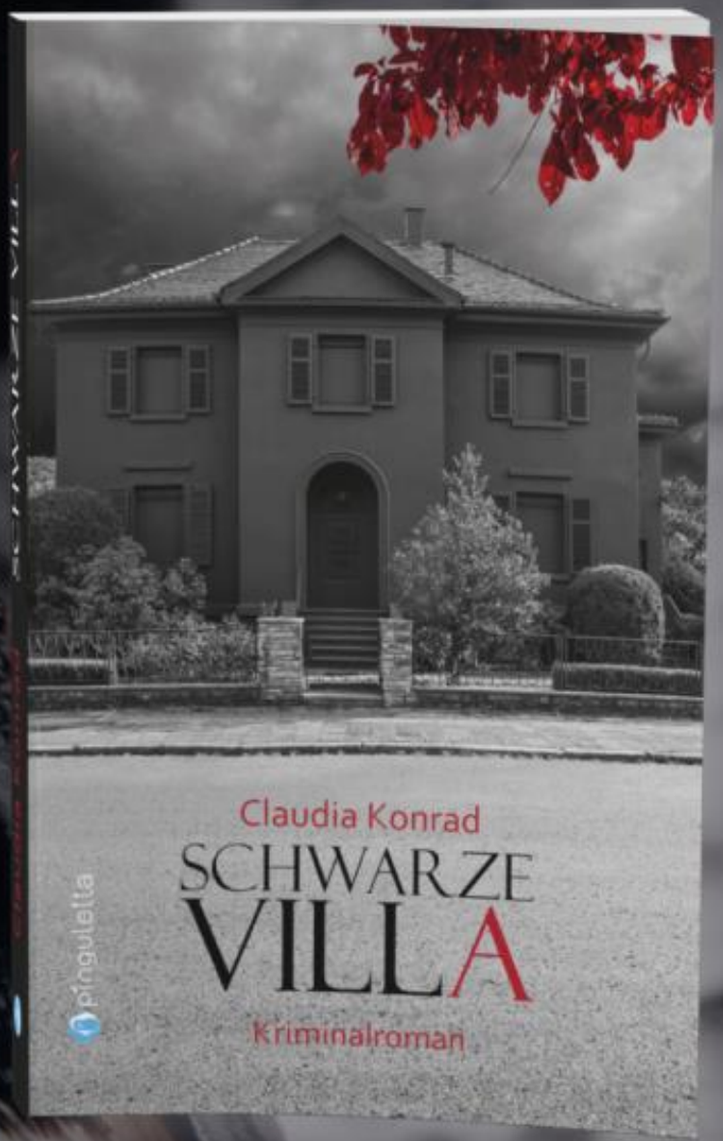
Taschen-
buch
253 Seiten

eBook

Hörbuch
in Kürze
erhältlich

pinguletta

Welle ermittelt



DÜSTER.

Tödliche Immobilie.

Schwarze Villa

Foto Pinguin: © Eamonn Maguire / unsplash.com

Schwarz. Komplett schwarz: Wände, Treppe, Türen, Fenster, Dach: Die schwarze Villa – umstrittenes Kunstobjekt im Pforzheimer Nobelviertel, der Rodplatte. Doch nicht nur das Äußere der Jugendstilvilla ist schwarz, auch ihre Geschichte ist mehr als düster. Kai Sander, Immobilienmakler und Aktionskünstler, bekommt das ganz hautnah zu spüren. Und einmal aufgeschreckt, finden die Geister der Vergangenheit keine Ruhe mehr. Und ziehen alle, die mit dem Haus in Berührung kommen, tief und tiefer hinein in den Strudel der schaurigen Ereignisse....

SCHWARZE VILLA

CLAUDIA KONRAD. Kriminalroman

Taschen-
buch
240 Seiten

eBook

Krimi-Reihe
»Welle
ermittelt»

TIPP: Doppelte Spannung bietet der »Welle-Pack«.

pinguletta

Welle erhitzt

KRIMI.

Mord in Hellas.

Grenzenlose Intrigen. Tod in Alepochori

Foto Pinguin: © ugglemamma (Åsa K) / pixabay.com

Verbrannter Wald – schaurig, grausig. Übler Verwesungsgeruch. Es sollte ein entspannter Griechenlandurlaub werden, den sich der Pforzheimer Sonderermittler Wellendorf-Renz, genannt Welle, gönnen wollte. Aber die feine Nase seines Vierbeiners veränderte alles. Welles guter Ruf eilt ihm voraus. Man bittet ihn, den Athener Kommissar bei der Mordaufklärung zu unterstützen. Gemeinsam stoßen sie auf Angst, Korruption und skrupellose Intrigen bis in die höchsten Instanzen von Staat und Kirche. Und trotz ihrer länderübergreifenden Ermittlungen können sie weitere eiskalte Morde nicht verhindern.

Grenzenlose Intrigen

Tod in Alepochori

CLAUDIA KONRAD. Kriminalroman

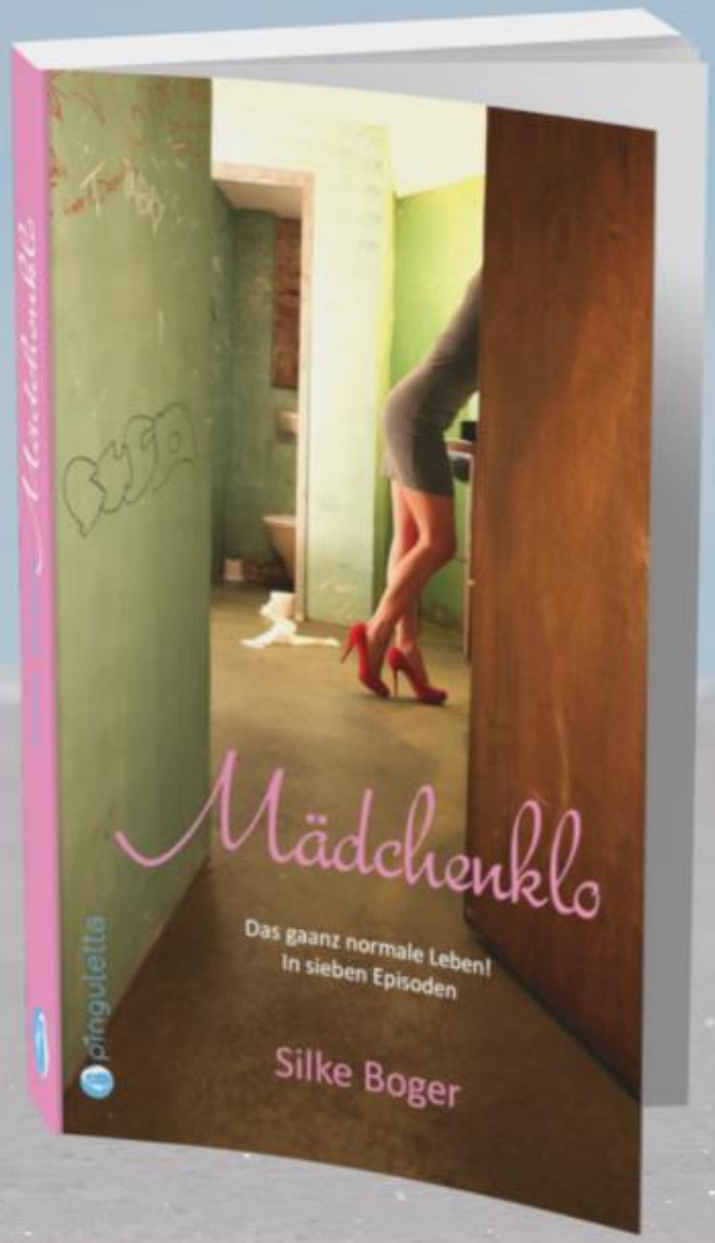
Taschen-
buch
240 Seiten

eBook

**Krimi-Reihe
»Welle
ermittelt»**

TIPP: Doppelte Spannung bietet der »Welle-Pack«.

pinguletta



WITZIG.

7 lustige Episoden.

Mädchenklo.

Das gaanz normale Leben.

Foto Pinguin: © Mario Hoppmann / stock.adobe.com

Was passiert hinter den Türen mit dem großen ›D‹, fragt sich der männliche Teil der Menschheit. Was erleben andere Frauen hinter den ›Ladies‹-Türen rund um den Globus, fragt sich die weibliche Hälfte. Das Buch ›Mädchenklo‹ mit dem klangvollen Untertitel ›Das gaanz normale Leben!‹ gibt in sieben vergnüglichen Episoden die höchst amüsante Antwort.

Vom Bücherportal Leserkanone.de zur »Indie-Perle des Monats« gekürt.

Mädchenklo

SILKE BOGER. Komödie

Taschen-
buch
279 Seiten

eBook

pinguletta.de

pinguletta
pinguletta.
Farbklecks in der Bücherwelt.
Foto Pinguin: © Jeremy Richards / stock.adobe.com

DER VERLAG. pinguletta.

Gegründet wurde der pinguletta Verlag Ende 2015 von der Bankbetriebswirtin Silke Boger. Firmensitz ist Keltern, ein wunderschöner Ort im schwäbisch-badischen Grenzgebiet. Ein kleines aber feines Team arbeitet sehr engagiert und erfolgreich daran, dass der Verlag kontinuierlich wächst.

Wir möchten inhaltlich wertvolle Bücher produzieren mit dem Ziel, (wieder) Lust aufs Lesen zu machen. Der pinguletta Verlag steht für hochwertige Buchprojekte – mit besonderem Augenmerk auf individuelle und professionelle Covergestaltung und der langfristigen Zusammenarbeit mit ausschließlich deutschen Druckereien.

Usere Bücher sind im Buchhandel, direkt über den Verlag oder online erhältlich – natürlich auch als eBook und viele Projekte als Hörbuch.

pinguletta

PINGULETTA
PODCAST

BUCHstaben zum Anhören.

**QR-Code einscannen.
Und ab geht's
zum pingu-Podcast.**

pínguletta

pinguletta Verlag
Durlacher Str. 32
75210 Keltern

07236 / 932 471

verlag@pinguletta.de

pinguletta-verlag.de

facebook.com/pinguletta

Wir lieben BUCHstaben.